

Vorwort

Macht korrumpiert, und absolute Macht der Väter korrumpiert die Söhne völlig. So könnte jedenfalls in Abwandlung von Lord Actons bekanntem Diktum die Situation im letzten Amtsjahr von Südkoreas Staatspräsident Kim Dae-jung zusammengefasst werden. Kim, der ohnehin im Jahr der Präsidentschaftswahlen von vielen Beobachtern bereits als „lahme Ente“ angesehen worden war, verlor im Frühjahr 2002 weiter an politischem Spielraum, als ihn die Opposition zunächst wegen Betrugs- und Steuerhinterziehungsvorwürfen gegen seinen dritten Sohn ins Visier nahm. Wenig später beschäftigte sich auch noch die Staatsanwaltschaft mit dem zweiten Sohn des Staatspräsidenten, der illegal Gelder angenommen und Steuern hinterzogen haben soll. Frappierend ist dabei, wie sich die Geschichte wiederholt: Auch Kim Dae-jungs Vorgänger im Blauen Haus, Kim Young-sam, der ebenfalls als Reformler und politischer „Saubermann“ angetreten war, verlor im letzten Jahr seiner Amtszeit endgültig das Gesicht, nachdem einer seiner Söhne wegen illegaler Einflussnahme und Korruption angeklagt und später verurteilt wurde.

Auch in anderer Hinsicht war das erste Halbjahr 2002 für den südkoreanischen Staatspräsidenten wenig erfreulich: Der innerkoreanische Annäherungsprozess – für dessen Einleitung Kim Dae-jung 2000 noch mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden war – trat weiterhin auf der Stelle und im Land selbst sah sich Kim mit massiven Protesten und Streiks konfrontiert, die sich vor allem gegen die Öffnungs- und Privatisierungspolitik im öffentlichen Sektor richteten. Erst die gemeinsam mit Japan ausgetragene Fußballweltmeisterschaft im Juni 2002 verschaffte dem Staatspräsidenten eine gewisse Ruhepause.

Südkorea nutzte die Chance der WM, sich international im besten Licht zu präsentieren. Neben dem überraschend positiven Abschneiden der südkoreanischen Nationalmannschaft – das Team wurde Vierter – dürfte vor allem die Begeisterung der südkoreanischen Fans in Erinnerung bleiben. Unklar war dabei allerdings, ob die Begeisterung dem Spiel mit dem Ball galt oder ob das Land nur einen Anfall von nationalistisch gefärbter Hysterie erlebte. Ungewiss ist zunächst, ob die Austragung der Fußballweltmeisterschaft eine nachhaltige Wirkung in Bezug auf das internationale Image Südkoreas haben wird oder eben einfach nur ein einmaliges Großereignis bleibt, dessen einziges Vermächtnis aus einigen sehenswerten Sportarenen besteht. Viel ist auch darüber spekuliert worden, wie sich die Fußball-WM auf die nicht eben einfachen Beziehungen zum benachbarten Japan ausgewirkt hat. Zu groß sollten die diesbezüglichen Erwartungen nicht sein; wenn aber zumindest bei der jüngeren Generation in beiden Ländern, vor allem aber in Japan, ein gewisses Interesse an der Nachbarnation geweckt worden ist, wäre dies sicherlich nicht gering zu schätzen.

Für Kim Dae-jung dürften die erfolgreiche Austragung der Fußballweltmeisterschaft wie auch der wirtschaftliche Wiederaufschwung seit 1999 allerdings nur ein schwacher Trost sein; seine Erfolge hinsichtlich der Strukturreformen in den Bereichen Finanzwesen, Unternehmen, Arbeitsbeziehungen und öffentlicher Sektor sowie die Annäherung gegenüber Nordkorea in der ersten Hälfte seiner Amtszeit drohten

von den Streiks und Skandalen des ersten Halbjahres 2002 überschattet zu werden. Mit Spannung darf abgewartet werden, wie sich diese Probleme auf die Präsidentschaftswahlen im Dezember 2002 auswirken werden.

Nachdem montagelang nur wenig Aufsehererregendes aus dem Norden der Halbinsel zu vermelden war – die Schlagzeilen gehörten eher George W. Bush und seiner Regierungsansprache zur „Achse des Bösen“ –, meldete sich kurz vor Ende der Fußballweltmeisterschaft Nordkorea mit einem Knall auf der Bühne zurück: Ein Feuergeschehen im Gelben Meer zwischen Schiffen der Marine der beiden Länder forderte eine Reihe von Menschenleben – allein auf südkoreanischer Seite wurden fünf Tote beklagt – und vergiftete das Klima zwischen den beiden koreanischen Staaten aufs Neue. Über die Ursachen der Auseinandersetzung auf See konnte nur spekuliert werden – war es eine Vergeltungsmaßnahme für den letzten Zwischenfall dieser Art 1999, eine gezielte Provokation in der Absicht, internationale Aufmerksamkeit und weitere Zugeständnisse zu erhalten, oder einfach nur ein Unfall? Das Resultat zumindest schien eindeutig: Der ohnehin bereits ins Stocken geratene Prozess der Annäherung zwischen den beiden koreanischen Staaten erreichte einen neuen Tiefpunkt.

In wirtschaftlicher Hinsicht gab es zuletzt Anzeichen für eine leichte Erholung in Nordkorea: Die südkoreanische Zentralbank schätzte das Wachstum des nordkoreanischen BIP im Jahre 2001 auf 3,7 Prozent. Mit umgerechnet 15,7 Mrd. US\$ lag das Bruttonationaleinkommen des Nordens allerdings im internationalen Vergleich weiterhin auf recht niedrigem Niveau. Selbiges gilt für das Pro-Kopf-Einkommen, das auf umgerechnet 707 US\$ geschätzt wurde. Ziel der nordkoreanischen Regierung bleibt es, den Bergbau wieder zu reaktivieren und die schlimmsten Engpässe in der Industrie zu beseitigen. Weiterhin wird davon ausgegangen, dass die Kapazitätsauslastung der nordkoreanischen Industrie nur bei 20 bis 30 Prozent liegt. Eine gewisse Abhilfe könnten hier ausländische Direktinvestitionen bieten, doch der Mangel an überzeugenden Ansiedlungskonzepten und rechtlichen Rahmenbedingungen ist wenig ermutigend für potenzielle Investoren. Positive Nachrichten, aber noch lange keine Entwarnung gab es in Bezug auf die nordkoreanische Landwirtschaft, die sich 2001 dank günstiger Witterungsverhältnisse und umfangreicher Kunstdüngerlieferungen aus dem Ausland erholen konnte. Dies und die internationale Nahrungsmittelhilfe haben offenbar zu einer besseren Versorgungssituation im Norden der Halbinsel geführt. Ein Kollaps der Wirtschaft mit seinen möglichen Implikationen für das Regime und die Nation insgesamt konnte wieder einmal abgewendet werden.

Das Korea-Jahrbuch 2002 folgt wieder dem bekannten Aufbau. Nach der Chronologie der Ereignisse des Jahres 2001 auf der koreanischen Halbinsel lässt zunächst *Manfred Pohl*, Professor am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg, die Entwicklungen der Innenpolitik Südkoreas im Zeitraum 2001/2002 Revue passieren. Die zeitgleichen Geschehnisse im Bereich der Außenpolitik des Landes zeichnet diesmal *Joachim Bertele*, seit Sommer 2001 politischer Referent an der deutschen Botschaft in Seoul, nach. *Dirk Nabers*, wissenschaftlicher Referent am Institut für Asienkunde, zeigt danach aus gegebenem Anlass das Kaleidoskop der Beziehungen

zwischen den sprichwörtlich nahen, doch fernen Ländern Südkorea und Japan auf. Ergänzt wird dieser Beitrag durch eine aktuelle Bibliografie zum Thema der koreanisch-japanischen Beziehungen im Anhang des Jahrbuchs. Die Bibliografie wurde erstellt von *Pia Kleis*, Mitarbeiterin im Referat Asien und Südpazifik der Dokumentation des Deutschen Übersee-Instituts.

Die drei folgenden Beiträge beschäftigen sich mit der Wirtschaft(spolitik) Südkoreas. Zunächst zeigt *Patrick Köllner*, wissenschaftlicher Referent am IfA, wesentliche Entwicklungen in den verschiedenen Bereichen der Wirtschaft auf. *Bernhard Seliger*, bisher Dozent an der Graduate School of International Area Studies der Hankuk-Universität und ab Herbst 2002 Repräsentant der Hanns-Seidel-Stiftung in Seoul, setzt sich im Anschluss mit der südkoreanischen Geldpolitik und der Stellung der Bank of Korea auseinander, die im Gefolge der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise nominell unabhängig wurde. Der folgende Beitrag von *Markus C. Pohlmann*, zur Zeit Lehrstuhlvertreter am Institut für Soziologie der Universität Erlangen-Nürnberg, analysiert vor dem Hintergrund des Endes der „Gründerzeit“ in der südkoreanischen Wirtschaft und des Anwachsens neuer Mittelschichten die Modernisierung der Unternehmenskonglomerate und des allgemeinen Wirtschaftsmodells des Landes.

Recht unterbelichtet ist in den bisherigen Jahrbüchern die Beschäftigung mit der südkoreanischen Gesellschaft gewesen. Den Herausgeber freut es daher umso mehr, in diesem Jahr drei Beiträge präsentieren zu können, die sich mit verschiedenen gesellschaftlichen Aspekten auseinandersetzen. Den Auftakt bildet dabei der Artikel von *Yeong Heui Lee*, Professorin an der Technischen Universität Berlin, die nicht nur die wesentlichen Rahmenbedingungen und Entwicklungslinien der Umweltpolitik in Südkorea nachzeichnet, sondern auch auf die Ursachen der gegenwärtigen Umweltprobleme des Landes eingeht.

Der zweite Beitrag im Bereich Gesellschaft stammt von *Thomas Kern*, zur Zeit Gastwissenschaftler am Institut für soziale Entwicklung der Yonsei-Universität in Seoul. Er illustriert am Beispiel der Yoido Full Gospel Church in anschaulicher Weise den Aufstieg von „Mega-Kirchen“ in Südkorea. Eingebettet ist das Fallbeispiel in eine Analyse der Entwicklung und des Zustands des Christentums im Süden der koreanischen Halbinsel. *Kishik Lee*, Professor an der Abteilung für deutsche Sprache und Literatur der Korea-Universität in Seoul, und *Karen Schramm*, die zwischen 1998 und 2001 am selben Ort als DAAD-Lektorin tätig war, zeigen schließlich in ihrem Beitrag das Auf und Ab der Germanistik an südkoreanischen Universitäten sowie des Deutscherwerbs außerhalb der Universitäten auf. Die beiden Autoren schließen angesichts der rückläufigen Entwicklung bei den Germanistikstudenten und anderen Deutschlernenden mit einem Plädoyer für verstärkte Kooperationsangebote deutscher Organisationen in Südkorea.

Vier Beiträge beschäftigen sich in diesem Jahr mit verschiedenen Aspekten Nordkoreas und den Beziehungen der beiden koreanischen Staaten. Zunächst skizziert wiederum *Manfred Pohl* die wesentlichen Entwicklungen und Tendenzen in der Politik und Wirtschaft Nordkoreas. Danach gibt *Thomas Cieslik*, Dozent für internationale Beziehungen an der Technischen Universität von Monterrey in Me-

xiko, einen Überblick über Pyongyangs „Cyberpolitik“ sowie über Informationsquellen zu Nordkorea im Internet. Eine problemorientierte Sicht der innerkoreanischen Beziehungen bietet im Anschluss der Beitrag von *Hans Maretzki*, ehemals Professor am Institut für Internationale Beziehungen der DDR und letzter ostdeutscher Botschafter in Pyonyang. Er seziert die Ergebnisse des Gipfeltreffens vom Juni 2000 und argumentiert, dass eine Normalisierung der Beziehungen der beiden koreanischen Staaten die Bereitschaft zu einer echten Koexistenz voraussetzt. Bisher steht jedoch die Fixierung auf eine Wiedervereinigung pragmatischen Schritten im Weg. *Heinrich Kreft*, 2001/2002 als Gastwissenschaftler an verschiedenen Think Tanks in Washington und vormals im Planungsstab des Auswärtigen Amtes tätig, schließt den Reigen der Artikel im diesjährigen Korea-Jahrbuch mit einem analytischen Überblick über die Sicherheitspolitik der USA gegenüber den beiden koreanischen Staaten ab.

Der besondere Dank des Herausgebers gilt auch in diesem Jahr wieder Vera Rathje und Siegrid Woelk, ohne deren redaktionelle Unterstützung *Korea – Politik, Wirtschaft und Gesellschaft* nicht erscheinen könnte.

Hamburg, im Juli 2002

Patrick Köllner